

Geschichte der Waldorfschule

Wo und wie alles begann

Hamburg, Januar 2019. Die erste Waldorfschule gründete der Fabrikbesitzer der Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik, Emil Molt (1876-1936), im September 1919 in Stuttgart. Molt wollte den Kindern der bei ihm beschäftigten Arbeiter*innen eine gute Ausbildung ermöglichen und bat deshalb Rudolf Steiner (1861-1925), die pädagogische Leitung dieser Schule zu übernehmen. Die Stuttgarter Waldorfschule, die Molt nach seinem Unternehmen benannte, war die erste koedukative Gesamtschule. Sie ersetzte das Prinzip der Auslese im Schulsystem durch eine Pädagogik der Förderung. Unabhängig von sozialer Herkunft, Begabung und angestrebtem Beruf, erhielten junge Menschen hier eine gemeinsame Bildung.

Die Waldorfschule auf der Uhlandshöhe in Stuttgart wuchs dank der Initiative der Gründer*innen Emil und Berta Molt sehr schnell. Neben den Arbeiterkindern der Zigarettenfabrik kamen auch viele andere, deren Eltern nach dem Ende des 1. Weltkrieges nach einer neuen Pädagogik mit menschlicheren Werten suchten. Damals wie heute herrschte ein großer Mangel an gut ausgebildeten Lehrkräften. Die Schule in Stuttgart begann mit zwölf Gründungslehrer*innen, die von Rudolf Steiner in einer Reihe von Kursen auf ihre Tätigkeit vorbereitet wurden. Die Umsetzung der neuen Pädagogik entwickelten sie in fortlaufenden, wöchentlichen Konferenzen kontinuierlich weiter. Bald kamen Ausbildungskurse in der Schweiz und in England hinzu, der Fokus blieb jedoch zunächst in Deutschland.

Bis zum Beginn des 2. Weltkrieges wurden 34 weitere Waldorfschulen gegründet: in Deutschland, der Schweiz, Holland, England, Norwegen und Schweden, in Ungarn und in Österreich sowie in den USA. Die Herrschaft der Nationalsozialisten führte zur Schließung und teilweise auch zur Enteignung und Zerstörung der Schulgebäude in Deutschland, Österreich, Ungarn, teilweise in Holland und in Norwegen. In den anderen Ländern entwickelten sich die Schulen weiter und neue kamen hinzu.

Bereits im Oktober 1945 nahm die Stuttgarter Waldorfschule an der Uhlandshöhe ihre Arbeit am selben Ort wieder auf, weitere Gründungen folgten. Nach einer Konsolidierungsphase nahmen die Neugründungen ab den 1970er Jahren rapide zu, die Waldorfschulen wurden zum Modell eines unabhängigen, selbstverwalteten Schulwesens.

In einigen Ländern erhalten die Freien Waldorfschulen als Schulen in freier Trägerschaft staatliche Finanzhilfen, die von einer Vollfinanzierung wie in den Niederlanden oder einigen skandinavischen Ländern bis zu einer Teilfinanzierung wie in Deutschland reichen. 1985 umfasste das Netzwerk schon 306 Schulen in 23 Ländern.

Die globale Ausbreitung hält bis heute an. Auf allen Kontinenten gibt es Waldorfkinderärten und Waldorfschulen, unabhängig von Sprache, Religion oder Staatssystem. Es sind die Eltern, die für das Wachstum sorgen und die Kinder, die sie durch ihre Begeisterung für ihre Schule bestätigen. Sie wollen eine Zukunft, in der es um Humanität geht und in der eine gesunde Entwicklung und damit gesellschaftliche Partizipation möglich sind. Die Waldorfschulbewegung ist mit über 1.150 Schulen und rund 2.000 Kinderärten zur größten nichtkonfessionellen pädagogischen Bewegung weltweit geworden.